

Der Salon.

Beiblatt zur Eilpost für Moden.

N^o II.

Unter Verantwortlichkeit der Redaction der Eilpost.

1841.

Neuestes Bulletin der Moden.

Paris, den 25. Februar 1841.

Die Abendtoilette hat sich in voriger Woche wieder mancher Veränderung und Bereicherung zu erfreuen gehabt. So hat Madame Landrin, auf der rue Choiseul Nr. 4, mehre Roben von weißem Atlas fertigen lassen, welche auf jeder Seite des Jupons mit einer goldbrodirten Schärpe, die unten mit einer Goldfranze endigt, verziert sind. Diese sehr schönen Schärpen sind am höhern Theile der Taille befestigt, erweitern sich nach unten hin und sind von Distance zu Distance vermittelst weißer Blumenagrasen, welche einen Halbkreis bilden, festgehalten; jeder dieser Halbkreise vergrößert sich nach dem untern Theile der Robe zu, der letzte ist in der Höhe der Kniee angebracht, von wo aus er den untern Theil der Schärpe herabwallen läßt. Eine solche Garnitur ist von der höchsten Eleganz und macht dem Geschmacke der jungen Künstlerin, welche sie erfunden, Ehre. Sie kann auch in Züll von allen Farben nachgeahmt werden; wir haben deren mehre gesehen.

Diesen Winter haben die Roben von Seide und von Crepe als Balloostum den Sieg mit anderen Stoffen getheilt. So ist unter den eleganten Damen die sogenannte Chambéry-Gaze sehr in Aufnahme gekommen, und sie verdient es auch, da sie nicht allein sehr gut aussieht, sondern auch sehr convenabel beim Tanzen ist. Es ist nicht zu leugnen, daß die Manufacturen der Gaze von Chambéry außerordentlich zur Vervollkommnung ihrer Stoffe beigetragen, vorzugsweise, was die in Seide, Gold und Silber brodirten Muster betrifft. Die köstlichste Auswahl davon findet man in den Magazinen der Armes d'Angleterre, auf der rue de la Paix Nr. 22. Dieses Haus hat neuerdings wieder herrliche Costums ausgestellt; z. B. Roben à trois jupons in weißem Züll mit Bordure von hellblauem oder rosenfarbenem Atlas. Die Coiffure dazu von Bandverzierung mit lang auf einer Seite herabflatternden Enden, auf der andern Seite ein Bouquet von Marabouts.

Der größte Luxus wird zur Zeit mit Cachemires, Bijouterien und Spitzen gemacht; das sind drei Dinge, welche eine wahre Dictatur ausüben. Die Spitzen sind gleichsam durch den Namen Biolard, rue Choiseul Nr. 2, repräsentirt, welcher sich dieses Jahr durch außerordentliche Schöpfungen, durch Vervollkommnung, so wie auch durch einen civilen Preis selbst übertroffen hat. Die Roben von schwarzen Spitzen, welche dieß Jahr so sehr in der Mode sind, und die es wahrscheinlich auch wieder im künftigen sein werden, findet man von der größten Mannigfaltigkeit. Man kann sie für den sond

de toilette gelten lassen. Diese Costums sind nämlich doppelt vortheilhaft, theils wegen des Glanzes, den sie den Blumen verleihen, theils wegen der Bijoux, die sie begleiten. Die schwarzen Spitzenschärpen haben dasselbe Verdienst und sind in derselben Aufnahme, wie die Schärpen in Spitzengrund von England, Mencon u. s. w., von denen Biolard ebenfalls einen großen Reichthum besitzt. Auch wird die vordere Seite der Atlaskleider häufig mit Spitzen verziert. Die erste Garnitur dieser Art wurde für die Königin Christine gefertigt; seit dieser Zeit ist sie so beliebt.

Der mehrfach früher schon erwähnte Pradher, rue Richelieu Nr. 104, hat seit Kurzem mehre Gürtel mit Steinschmuck, ja sogar manche ganz von Diamanten, gemacht, welche der Superlativ des guten Geschmacks sind, wenn sie auf einem einfachen Sammetkleide getragen werden. Freilich erfordert die Ausübung dieser Art von Geschmack auch einen Superlativ von Reichthum, der sich schwerer erwerben läßt, als der Geschmack an sich. Aber in der That, es ist eine wahrhaft majestätische Einfachheit in dieser einzigen Diamantenschnur um die schlanke Taille einer schönen Frau.

Wie schön — um ein Wort über das Negligé zu sagen, da sich die Begegnung berühren — wie schön der Schnitt der Negligé-Corsets ist, kann man daraus abnehmen, daß er von einer großen Anzahl von Damen beim Balloostum angewendet wird. Dieser Schnitt nämlich macht die herrlichste Taille, die man sich nur denken kann; er ist von der Erfindung der Fräulein Josselin, rue de la Paix Nr. 13, in der ersten Etage. Zur Toilette beim Ausgehen bedient man sich gewöhnlich des Corset mécanique, eines künstlich mechanischen Corsets, welches wegen seiner Vortreflichkeit allgemein eingeführt ist.

Den feinsten Chinesischen Batist findet man in dem Hause Bert, Fanbourg Poissonnière Nr. 9. Die Taschentücher von diesem Stoffe sind außerordentlich gesucht. Der Reichthum der Stickereien auf den Taschentüchern, welche mit den prächtigsten Spitzen garnirt sind, kann sich kaum mehr steigern. Die vornehmsten Damen bezahlen nicht selten gegen 3000 Fr. für ein Duzend solcher Taschentücher.

Für die männliche Garderobe bereiten sich schon leise die Neuigkeiten für das Frühjahr vor, das indessen noch nicht heranrücken zu wollen scheint. Deshalb sieht man noch so viele Mäntel und Ueberröcke. Jene besonders machen einen sehr günstigen Eindruck. Man kann sie kaum mehr modern nennen; ihre Mode stammt aus einer andern, aus einer romantischen Zeit; sie ähneln den Damenmänteln, haben Ärmel bisweilen, und sind mit reichem Besatz verziert. Der